Artenschutz auf kleinstem Raum

Bei einem Spaziergang zeigt Biologe Diethelm Schneider, wie man Gärten ökologisch sinnvoll gestalten kann

von Sarah-Lena Gombert

BRÜSER BERG. Diethelm Schneider mag Unordnung. Zumindest was Vorgärten angeht, sind ihm akkurat gepflegte Rasenflächen ein Graus. Bei einem herbstlichen Rundgang über den Brüser Berg zeigte der leidenschaftliche Biologe vom Ökologie-Forum, worauf man achten muss, wenn der eigene Garten von ökologischem Nutzen sein soll und damit die Artenvielfalt schützt. Denn auch zu dieser Jahreszeit kann man viel tun, um zum Artenschutz beizutragen.

„In besiedelten Räumen wie dem Bonner Stadtgebiet ist die Artenvielfalt zunehmend auf private Gärten angewiesen", stellt Schneider klar. Denn öffentliche Grünflächen der Stadt würden häufig nur nach Kriterien der Praktikabilität bepflanzt. „Die sollen wenig Arbeit machen und wenig Geld kosten", sagt Schneider und ärgert sich. Besonders beliebt sind dafür die sogenannten Bodendecker wie die Zwergmispel. „Doch ökologisch sinnvoll sind solche Maßnahmen selten." Darum appelliert Schneider an alle Hobbygärtner: Auch auf kleinen Gartenflächen ließe sich etwas für den Umweltschutz tun.

„Viele Menschen denken, dass jetzt nichts mehr blüht, weil es zu kalt ist. Doch das stimmt nicht", sagt Schneider. Von den rund 45 000 heimischen mehrzelligen Lebewesen in Mitteleuropa seien die meisten Insekten. „Und die brauchen natürlich auch im Herbst und Winter ein ausreichendes Nahrungsangebot." Weil es mehrere Insektenarten gebe, die auch bei niedrigeren Temperaturen unterwegs sind, müsse das Angebot entsprechend breit gefächert sein - am besten mit heimischen Arten. „Das ist nicht immer so leicht, wie es sich anhört, denn die Pflanzenarten konkurrieren untereinander. „Wer eine große Pflanzenvielfalt im Garten haben möchte, sollte darauf verzichten, Dünger zu benutzen", betont Schneider. Auf mageren, also nährstoffarmen Bodenflächen hätten mehrere Pflanzen eine realistische Chance, sich durchzusetzen. Ist der Boden mit Stickstoff angereichert, setzen sich dominante Arten durch. Besonders ein Nordamerikaner ist ihm hier ein Dorn im Auge: Die kanadische Goldranke, eine invasive Art, die hierzulande praktisch keine Fressfeinde hat. „Die kann man ruhig ausrupfen", sagt Diethelm Schneider.

Sinnvoll sei in der jetzigen Jahreszeit zum Beispiel das Pflanzen von Herbstastern und Rosenarten. Aber auch da gilt: „Die dürfen nicht überzüchtet sein und müssen noch ein ernsthaftes Nahrungsangebot für Insekten sein." Nicht so einfach, denn solche Zuchtrosen, deren Staubblätter in Blütenblätter umgewandelt sind, gehören zum typischen Angebot der Pflanzenabteilung von Baumärkten.

Diethelm Schneider hält eine Pfaffenmütze in der Hand, zeigt unterwegs Franzosenkraut (unten links) sowie Rose und Aster.

FOTOS: GoMBERT

Pflanzen und Pflege

Weitere Informationen über die Arbeit des Ökologie-Forums, dem Institut zur Förderung der Kenntnis ökologischer Zusammenhänge, gibt es im Internet unter der Adresse www.oekologie-forum.de oder telefonisch unter 0228/ 620 4601. Wer mehr über heimische Gartenpflanzen und deren Pflege erfahren will, kann sich übrigens auch im Botanischen Garten der Universität oder bei der Biologischen Station in Dransdorf erkundigen.

gts